

Lutherland

Landschaften mit Bergen und Ebenen, Meeren und Flüssen bestimmen die naturhafte, unbewusste Art der Menschen. Der Boden bildet das Blut. Aber beides zusammen birgt nur die Möglichkeit zur Geschichte.

Völker geraten in Bewegung durch mancherlei äußere Anlässe, durch Not innerhalb und Druck außerhalb der Grenzen. Völkerbewegung bis hin zu Kriegsgeschehen bedeutet noch nicht Geschichte.

Männer, Führer erst machen Geschichte, und erst dann, wenn sie die unsichtbaren und sichtbaren Triebkräfte und Ziele des Geschehens durchstoßen lassen und hinausheben auf die Willens- und Glaubensebene des Reichsgedankens. Es war ein weiter Weg vom Stammesgebiet zum Reichsgedanken, der ein ganzes Volk zusammenschließt oder eine ganze abendländische Welt unter der Führung des deutschen Volkes eint. Mitten darin und darüber aber steht immer das andere Reich, das ewig kommende, richtende und neuschaffende, und der Glaube nur sieht es und dringt hinein. Im Laufe der Jahrhunderte waren die Verkünder dieses Reiches Christi der Versuchung erlegen, selbst Weltmacht zu werden. An der Wende des Mittelalters zur Neuzeit war es Dr. Martin Luther, der von unserm Gau aus wieder dem Kaiser gab, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Die reformatorische Bewegung unter Führung Martin Luthers macht das Gaugebiet zur entscheidungsschweren Mitte Deutschlands, des Abendlandes. Die überall, in allen Ständen und Ordnungen staatlichen, kirchlichen und kulturellen Lebens empordrängenden neuen Kräfte, die vom Bewußtsein einer Zeitenwende getragen waren, bekommen Sinn und zusammenfassende Zielsetzung mit dieser Gestalt des Reformators. Es bilden sich neue Fronten, es geht um die Entscheidung: Für oder gegen ihn. Die deutsche Nation erlebt in der Ebene des Glaubens, der menschlichen Haltung vor Gott durch diesen Mann ein erstes ganz großes Sichselbstbewußtwerden. Im Kampf, in der Antithese gegen Rom und die vollständige Ab-

hängigkeit der deutschen Kirche von der kirchlichen Machtzentrale im Vatikan wächst der erste, die ganze Nation erfassende stolze Glaube an die Möglichkeit, selbst in einer deutschen Nationalkirche auch dieses Ministerium des Innersten zu gestalten, so daß jeder klar und lauter in deutscher Sprache die Christusbotschaft hört und damit mit seinem ganzen Sein vor Gott steht.

Es gibt im Gau kaum eine Stadt, die nicht engere Beziehung zu Luther hätte. Auf vielen Dorffanzeln hat er gepredigt. Wie man kirchlich von der Lutherprovinz Sachsen spricht, so kann man mit Fug



Luthers Geburtshaus in Eisleben

und Recht das Gausgebiet „Lutherland“ nennen. Nur der mitteldeutsche Dialekt, gereinigt und schöpferisch bereichert von dem „heiligen Propheten Deutschlands“, wie die Umschrift eines Lutherbildes in Halle den Reformator nennt, geladen mit einer ebenso blut- und volksnahen wie geistescharfen unbändigen Ausdruckskraft bot die Grundlage zur einigenden Sprache des ganzen deutschen Volkes. Mit vollem Bewußtsein hat Luther diese Aufgabe erkannt und mit dem Inhalt der Heiligen Schrift zugleich die Sprache zum Ausdruck auch des Heiligsten fähig gemacht.

Dem Wort folgte der Druck, sodaß nun auch für den Buchdruck der Schwerpunkt sich von den süddeutschen Reichsstädten nach dem kursächsischen Wittenberg verlagerte. Unfaßbar schnell die Kurve der Buchdrucker hier an; bald gründeten Wittenberger Drucker in den Nachbarstädten und bis hinauf an die Ostsee ihre Niederlagen oder neuen Druckwerkstätten.

Die erste deutsche Landesuniversität, die Wittenberger, wurde zu der deutschen, der europäischen Universität. Wittenbergs Mauern faßten die Studenten nicht, die



D. Martin Luther



Das Lutherhaus (ehem. Augustinerkloster) in Wittenberg, die Brunnenstube der Reformation (jetzt Lutherhalle, reformationsgeschichtliches Museum)



Luthers Sterbezimmer in Eisleben

aus allen Ländern kamen: Waren doch allein über tausend Ungarn zu Luthers Lebzeiten in der Wittenberger Universität immatrikuliert, dazu Schweden – der Reformator Schwedens, Olaus Petri, saß zu Luthers Füßen im Hörsaal des Lutherhauses –, Schotten, Niederländer, Böhmen und andere Nationen. Die Universität wurde Lutheruniversität, die Stadtkirche wurde Luthers Predigtkirche, die Schloß- und Universitätskirche wurde zur Thesentkirche durch ihre Thesentür,

zu Luthers und Melanchthons Grabeskirche, das alte Augustinerkloster wurde zum Lutherhaus, in dem er 38 Jahre wohnte und die Geschehnisse der Zeit bestimmte und in dem heute die reformationsgeschichtlichen Sammlungen der Lutherhalle, einzigdastehend in der Welt, das gesamte Zeitalter der Reformation in Originaldokumenten, -drucken und -bildwerken sichtbar machen. Nur wenige Schritte von Luthers Haus wohnte sein Freund und Mitarbeiter, der hochbegabte Philipp Melanchthon; sein Wohnhaus, spätgotisch mit dem damals so modernen Renaissancegiebel, ist noch gut erhalten in der alten „Collegienstraße“, der Hauptstraße der Universität. Die kursächsische Residenz, die Universität, die starke Festung und Stadt des mächtig werdenden Bürgertums, das Lukas Cranach im ehrwürdigen Rathaus lange Jahre als Bürgermeister residieren sah – alles wird zur Lutherstadt Wittenberg, zum symbolischen Ort des deutschen und des Weltprotestantismus, dessen Vertreter heute wieder in enger Fühlung stehen mit der lebendigen Forschungs- und Lehrstätte im alten Lutherhaus und ehrfürchtig weilen in der Stadt, in der nicht nur die herrlichen Bauten und Kunstwerke, sondern alle Steine von dieser großen Zeit deutscher Geschichte künden.

Es ist verständlich, daß Wittenberg überragend im Lutherland steht. Aber auch andere Städte, vor allem Eisleben, Mansfeld, Halle, Torgau, erzählen viel von dem Reformator und seinem Werk. Geburts- und Sterbehaus sind Eislebens kostbarer Besitz, dazu die Taufkapelle der Petrikirche, in der Vater Luther den Jungen auf den Namen Martin, den ritterlichen Heiligen, taufen ließ, und die Andreaskirche, in der der todgeweihte Mann seine letzten Predigten hielt. Oft war Luther auf dem Schloß der Mansfelder Grafen und predigte in der Schloßkapelle des Städtchens, in dem er einst zur Schule ging. Halle, in dem Kardinal Albrecht bis 1541 sich der Reformation entgegenzustemmen suchte, bewahrt in der von Justus Jonas eingeweihten Marktkirche die Totenmaske und den Abguss der Hände Luthers noch aus den Tagen, als eine ganze Nation und abendländische Welt in Trauer und Ehrfurcht von der letzten Fahrt des Reformators zur Beerdigung in Wittenbergs Schloßkirche hörte. Und Torgau mit Schloß Hartenfels, die andere kursächsische Festung und Residenz an der Elbe, hat man die Amme der Reformation genannt neben Wittenberg, der Mutterstadt der Reformation. Im herrlichen Schloß

weilte Luther immer wieder als Berater seines Fürsten; hier weihte er 1544 den ersten evangelischen Kirchenbau. Schloß und Schloßkapelle haben die Kriegsstürme überstanden und vermitteln den Eindruck, der sich beim Wittenberger Schloß wegen der zweifachen schweren Belagerungen nicht so unmittelbar hat erhalten können. Katharina von Bora, Luthers treue Frau, ist im Kloster Brehna bei Bitterfeld einige Zeit erzogen worden; in der Torgauer Marienkirche liegt sie begraben, da sie die letzten Lebensjahre in Torgau verbracht hatte. In der Remberger Propstei war Luther oft zu ernster theologischer Aussprache bei Propst Bernhardt, der dann als erster evangelischer Geistlicher heiratete; auf der Straße von Remberg nach Leipzig erinnert der mächtige Lutherstein noch heute



daran, daß die Studenten bis hierher ihrem verehrten Professor entgegenzuziehen pflegten oder ihn begleiteten, wenn er von der Reise zurückkam oder Wittenberg in dieser Richtung verließ; auf dem Loeserschen Schloß in Preetzsch hatte der Doktor der Theologie sogar als Jagdgenosse geweiht; in der Schloßkapelle des romantisch gelegenen Schlosses Falkenstein im Harz hat er gepredigt . . . Es ließe sich Beispiel an Beispiel schließen, aber nicht vergessen werden soll die Stätte, die die meisten Beziehungen Luthers zur studentischen Jugend wie zu den führenden Persönlichkeiten Deutschlands sah: die Lutherstube im Wittenberger Lutherhaus! Der Kreis der Familie weitete sich hier zum Freundeskreis, zur geselligen großen Tischrunde, von deren geistvollen und fröhlichen Gesprächen noch viele Bände der „Tischreden“ Luthers erzählen. Hier wuchs vorbildlich deutsches Familienleben, aber als Zelle des lebendigen Volkes zugleich weit über den persönlichen Familienkreis hinausführend — Luthers Gastfreundschaft und Freigebigkeit war groß — seiner Räte manchmal zu groß.

Wir leben im Lutherland — und so wie Luther selbst keine Gestalt der Ver-

gangenheit nur ist, sondern gerade in der Gegenwart neu gesehen und erlebt über unserm deutschen Volke steht, so ist auch unser Gau als Lutherland ein geistiges Symbol, so wie die Lutherstadt Wittenberg, so wie die deutsche Lutherbibel: Luther war radikal, wurzelhaft bis in die Tiefe gehend, von einem heiligen Eifer besessen; er überschüttet die Nation und die abendländische Christenheit mit einer heute noch nicht zu Ende geführten, ja erst wieder in ihrer ganzen Weite und Tiefe erkannten programmatischen Reformation aller Lebensgebiete. In einer fast ebenso übermenschlichen Kleinarbeit der Bibelauslegung und Verdeutschung der ganzen Heiligen Schrift schafft er in diesem monumentalsten Werk deutscher Sprache und eines von Christus ergriffenen Glaubens sich seinen ewig lebendigen Nachfolger: die deutsche Lutherbibel.

Wir treiben keinen Ahnenkult, wir treiben keinen toten Gräberdienst, wenn wir heute dieses gewaltigen Werkes und seiner Zeugnisse überall im Lutherland gedenken. Wir wissen, daß die Sehnsucht eines Jahrtausends in ihm Erfüllung fand, und wir wissen, daß dieses sein Werk noch seiner vollen Erfüllung harret.



Luthers Wappen,
am Katharinenportal

des Lutherhauses
in Wittenberg, 1540

Martin Luthers Herkunft.

Luther wußte von seinem Geschlecht und seiner Herkunft, und er war stolz auf sie. „Ich bin eines Bauern Sohn; mein Vater, Großvater, Ahnherr sind rechte Bauern gewesen.“ Ihre Heimat war der altthüringer Westergau, in dem sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts so stark verbreitet waren, daß sie dort wenigstens schon seit drei Jahrhunderten ansässig sein mußten. Luther fand, daß sein Geschlecht fast die ganze Gegend einnahm. Allein in dem Dorfe Möhra, wo Luthers Vater herstammte, saßen im Jahre 1536 fünf Familien Luther.

Sonderdruck aus
Rudolph, Zwischen Harz und Lausitz
Ein Heimatbuch vom Gau Halle-Merseburg
Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zum Geleit. Von Bauleiter Staatsrat Rudolf Jordan	4
Heimatland	
Der geologische Unterbau. Von Prof. Dr. Johannes Weigelt, Halle	10
Erdgeschichtliche Zeittafel. Von Dr. Walter Röpke, Halle	13
Das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte. Von Prof. Dr. Johannes Weigelt, Halle	14
Die Landschaft. Von Priv.-Doz. Dr. Irmfried Siedentop, Halle	16
Die Grenznatur der Sinne. Von Dr. Rudolf Herrmann, Halle	21
Schöne Heimat	24
Unstrutfahrt. Von Ewald Engelhardt, Artern	26
Vom schönen Mansfeld. Von Rektor Waldemar Mühlner, Helfta	30
Die Dübener Heide. Von Albert Rudolph	33
Unsere Burgen und Schlösser. Von Albert Rudolph	35
Land der Arbeit	
Überschau. Von Albert Rudolph	41
Die Landwirtschaft. Von stud. agr. Böhme mit Unterstützung von Rektor Prof. Dr. Woermann, Dr. Taschenmacher, Dr. Linnemann u. d. H.	44
Der Wald. Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt	54
Die Zuckerwirtschaft. Von Albert Rudolph	56
Die Bodenschätze. Von Prof. Dr. Johannes Weigelt, Halle	59
Land der braunen Erde. Von Albert Rudolph	62
Die chemische Großindustrie. Von Albert Rudolph	71
Gau Halle-Merseburg, das Gebiet der dichtesten Elektrizitätserzeugung. Von A. Rudolph	77
„Segen des Mansfelder Bergbaues.“ Von Albert Rudolph	82
Die Verteilung der Industrie nach Wirtschaftsbezirken. Von Albert Rudolph	85
Die Maschinenindustrie. Von Albert Rudolph	86
Zeit. Von Albert Rudolph	90
Industrielle Standortplanung. Von Gauwirtschaftsberater Dozent Dr. Walter Trautmann	92
Die Berufsgliederung	95
Die Verschiedenheit der Struktur der gewerblichen Wirtschaft im mitteldeutschen Raum	96
Die Verkehrsbedeutung. Von Albert Rudolph	97
Von Volk und Kultur	
Wir im Mittellande. Von Landesrat Dr. Siegfried Berger, Merseburg	103
Mitteldeutschland in Vor- und Frühgeschichte. Landesanstalt für Volksheilkunde, Halle: Direktor Prof. Dr. Dr. Hans Hahne †, weil. Rektor der Universität	105
Die vor- und frühgeschichtlichen Funde, Kulturen und Völker. Von Prof. Dr. Walter Schulz	113
Feste und Feten aus alter Zeit. Von H. J. Niehoff, Halle	115
Schöpferisches Erbe. Von Landesrat Dr. Siegfried Berger, Merseburg	121
Sprache	
Sprache und Dichtung. Von Prof. Dr. Georg Baesecke, Halle	127
Wotans- und Walküreglaube (Das Geheimnis der Merseburger Zaubersprüche). Von Landesrat Dr. Siegfried Berger, Merseburg	132
Goethes Ahnen. Von stud. phil. Joachim Ziegler, Halle	135
Unsere Sprache. Martin Luther – Friedrich Klopstock – Turnvater Jahn	137
Spottlustig Volk. Von Albert Rudolph	138

Religion	Seite
Lutherland. Von Lic. Oskar Thulin, Direktor der Lutherhalle Wittenberg	140
Martin Luthers Herkunft. Von stud. theol. Hermann Ehrodt, Oßersöbblingen	144
Nietzsche's Diesseitsfrömmigkeit. Von cand. phil. Hans Lucas, Halle	146
Aus der „Jahresfuge“ von Hans Hahne	149

Musik

Der Anteil unseres Gaues an der Entwicklung der deutschen Musik. Von Prof. Arno Werner, Bitterfeld	150
Georg Friedrich Händels halle'sche Jugend. Von Heinz Wenk, Halle	157

Recht

Eife von Kexgow — der Wahrer des Deutschen Rechts. Von Gauamtsleiter Rechtsanwalt Prof. Dr. Erwin Noack, Halle	159
Das althalle'sche Recht. Von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle	162

Kunst

Die großen Bauwerke. Von Prov.=Konservator Prof. Dr. Hermann Giesau, Halle	164
Schloß Hartenfels, ein Denkmal deutscher Kultur. Von Reg.=Baurat Friedrich Tscholski, Torgau	172
Drei Rathäuser: Querfurt S. 177, Stolberg im Harz, Naumburg a. d. Saale	178

Von unseren Schulen

Die Schulstadt Halle. Von Gaufkulturwart Stadtschulrat Dr. Bernhard Grahmann, Halle	179
Die Franckeschen Stiftungen in Halle. Von Geh. Studienrat D. Dr. August Nebe, Halle	181
Die Martin=Luther=Universität Halle=Wittenberg. Von Bibliotheksrat Dr. Bernhard Weißenborn, Halle	182
Die Klosterschule Köpplen. Von Studienrat Dr. Walter Bubbe, Köpplen	186
Schulpforta. Von cand. phil. Hans Stolze, Halle	187
Die mitteldeutsche Hohe Schule des Segelflugs. Von stud. rer. pol. Kurt Kraft, Halle	188
Die Bergschule zu Eisleben. Von Bergschüler Wilhelm Müller, Eisleben	190
Die Schule des Dritten Reiches — der Arbeitsdienst. Von Arbeitsgauführer Karl Simon, Merseburg	191
Die Gauschule Seeburg. Von Gaufschulungsleiter Friedrich Prager, Merseburg	195
Die erste Thingstätte im nationalsozialistischen Deutschland. Von Gaupropagandaleiter Fritz Lindenberg, Halle	197

Vaterland, nur Dir!

Aus der „Jahresfuge“ von Hans Hahne	199
Halle=Merseburg — Schlachtfeldgau des Reiches. Von Albert Rudolph	200
Zitate. Martin Luther — Friedrich Gottlieb Klopstock — Bernhard Thiersch: Preußenlied — Friedrich Nietzsche: Wider die Demokratie	205
1806—1813. Drei Rebellen gegen die Fremdherrschaft. Albert von Wedell — Friedrich Stapf — Der böse Baron von Krosigk (von Paul Schreckenbach)	206
Ein Heimatregiment im Weltkriege. Von Walter Köpke, Halle	208
Drei Helden des Großen Krieges	211
Von Hoelz zu Hitler	212
Gröbers am 29. März 1921. Vom Polizeipräsidium Halle	214
Vom Hoelzgau zum Hitlergau. Von Reinhold Gritsch, Herzberg	215
Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!	217
Jungvolkführer Werner Gerhardt, ein Blutzuge unserer Bewegung. Von Hellmuth Altmeyer	218
Museum der nationalsozialistischen Erhebung. Von Hans Hahne	221
Dem toten Kameraden Paul Berck. Von Rudolf Jordan	222